

# Vertikale Dimension der DG

---

*Data Governance*

*Thilo Riegel, München*

## Zusammenfassung

Data-Governance-Serie, Teil 3: Im Teil 1 haben wir die klassischen Probleme der Data Governance beschrieben. IN den folgenden Teilen beschreiben wir konzeptionell einen effektiven und Praxiserprobten Lösungsansatz. Entgegen häufigen Vermutungen basiert dieser nicht auf Tools bekannter Hersteller, die i.W. die Buchhaltung der technischen Felder der Überleitungen zwischen ihnen vereinfachen, sondern er basiert auf Aggregation und fachlicher Abstraktion.

In diesem Artikel gehen wir auf die sog. vertikale Dimension der Data Governance ein.

## Ansatz

Wir führen mehrere Verwaltungsebenen ein, die die Haupt-Entitäten enthalten, mit denen es ein Data Governor typischerweise im BI-Umfeld zu tun hat. In aufsteigender Abstraktionsfolge sind dies:

- Technische Felder
- BDEs (Business Data Elements)
- BDOs und KPIs
- Reports

Im BI-Umfeld gibt es verschiedene Stakeholder, die jeweils auf einer dieser Ebenen arbeiten. Keine Ebene ist wichtiger als die andere, sondern es ist wichtig, alle diese Ebenen mit einem ganzheitlichen Ansatz zu überblicken.

Der Data Governor hat u.a. die Aufgabe, die Anforderungen und den Input der Stakeholder in dieses Modell zu übertragen.

## Erläuterung am einfachen Beispiel

Der Einfachheit halber betrachten wir in diesem Artikel nur das Standard-Datentyp-Paar „ist/ist“ (vgl. dazu Teil 2 dieser Serie). Wir beschränken uns auch zunächst auf einen Stage im DWH.

## Technisches Datenmodell

Betrachten wir zunächst die Ebene der technischen Felder. Hier müssen i.W. einfach die vorhandenen Felder und Tabellen katalogisiert werden. Es bestehen natürlich Abhängigkeiten zwischen ihnen (einige werden mit Rechenergebnissen aus anderen befüllt), aber das wird nicht (besser: noch nicht) auf dieser Ebene abgebildet. Wir haben dann zunächst einmal nicht mehr als eine vollständige Zusammenfassung des technischen Datenmodells, wie es auch viele Systeme gut unterstützen.

## Business Data Elements (BDEs)

Dann betrachten wir die Ebene der Business Data Elements (BDEs). BDEs werden häufig als Verwaltungseinheit im BI-Umfeld verwendet, jedoch leider nicht einheitlich definiert. Wir persönlich mögen folgende Definition:

Die BDEs stellen eine „leichte Abstraktion“ der technischen Ebene dar. Die Darstellungs-Granularität orientiert sich am *detaillierten* Fachkonzept, d.h. die BDEs sind Ein- und Ausgabedaten der fachlichen Funktionen, die genau genug beschrieben sind, um daraus *direkt* ein technisches Konzept / eine technische Umsetzung und Testfälle ableiten zu können.

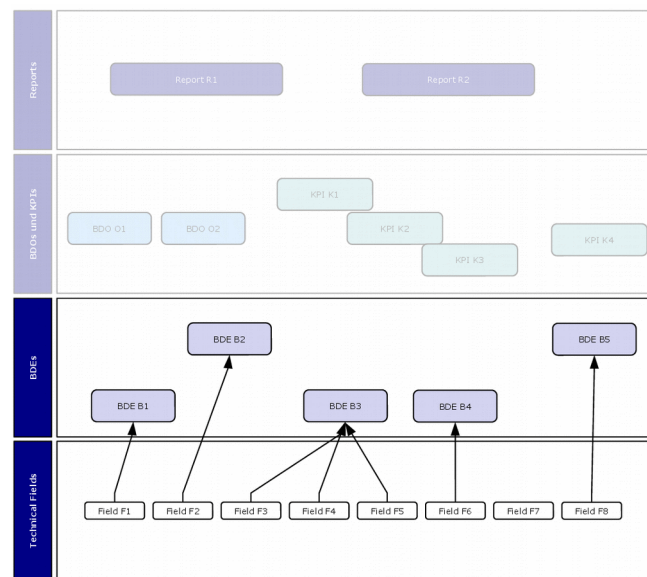


Abbildung 1: Aggregation von technischen Feldern zu BDEs

BDEs enthalten im Idealfall keinerlei technische oder Betriebsorganisatorische Aspekte. Technische Felder, die solche Aspekte abdecken, werden somit nicht auf BDEs abgebildet. BDEs dienen also einer fachliche Vereinfachung / Aggregation, wo es angemessen und nötig ist, z.B.:

- Bei Kalenderdatum: Obwohl es auf technischer Ebene auch vollständige Datumsfelder gibt, macht es manchmal Sinn, dies auf technischer Ebene zu trennen nach Tag, Monat und Jahr (jeweils ein Feld). Bei BDEs wird man so etwas nicht machen.
- In ähnlicher Weise: Zusammenfassung von Straße, Hausnummer, PLZ, Ort (einzelne techn. Felder) zum BDE „Adresse“, oder auch, noch weiter gefasst, sämtlicher denkbaren Adress-Varianten (Postfach-Adressen, internationale Adress-Varianten, länderspezifische Zusatzcodes wie „Cedex“ in Frankreich usw. – das alles kann technisch anspruchsvoll werden, aber auf BDE-Ebene bleibt es schlicht eine „Adresse“).
- Zusammenfassung normaler Ausprägungen und Befüllungen mit allen Sonderausprägungen / Meta-Werten (z.B. bestimmte Fehlercodes).
- Abstraktion von technischen Codes: nicht „1“, „2“, „3“ als technische IDs, hinter denen fachliche Codes stecken, sondern gleich die echten fachlichen Codes.

- Zusammenfassung aller Daten-Dimensionen. Es erfolgt also z.B. keine Trennung von Planzahlen vs. Ist-Zahlen vs. Forecast-Zahlen usw. auf dieser Ebene, was bei technischen Feldern natürlich nötig ist.

Der Mehrwert der BDE-Schicht ist also: Vereinfachung, Aggregation, Weglassung von Aspekten, die auf dieser Ebene irrelevant oder nur von untergeordneter Bedeutung sind.

Ein typischer Fehler, den wir häufig beobachtet haben: Die BDEs werden zu nah am technischen Modell modelliert, zu wenig abstrahiert. Auf diese Art ist der Mehrwert dieser Ebene „verschenkt“. Zugegeben, es ist nicht immer ganz einfach: Nicht wenige BDEs sind in der Praxis einfach redundante

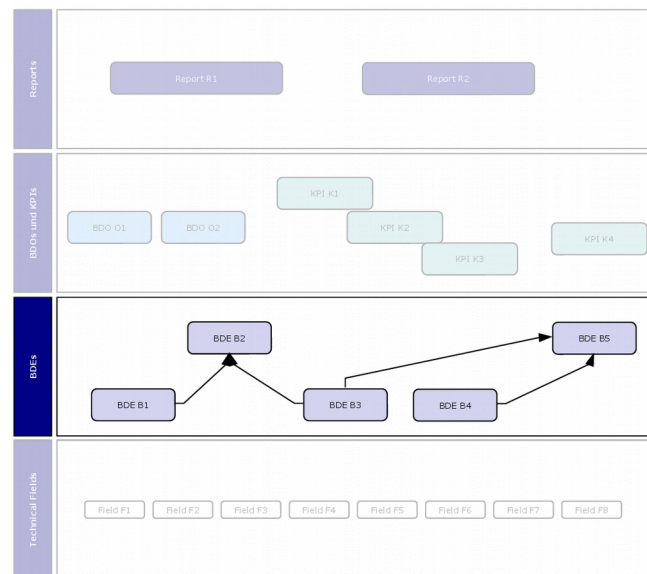


Abbildung 2: Abhängigkeiten zwischen BDEs

Wiederholungen der technischen Felder, v.a. in den Marts, aber wenn 95% oder mehr einfach nur redundant sind, dann sollte man nochmal über das Modell gehen. Unsere These ist, dass im Schnitt eine Reduktion auf 70-80% der technischen Felder schon möglich und sinnvoll sein sollte, sofern nicht außergewöhnliche Umstände vorliegen. Die Frage, wie stark ein BDE abstrahieren darf oder soll, ist also nicht ganz eindeutig zu beantworten. Es gilt hier das alte Prinzip: So abstrakt / aggregiert wie möglich, so technisch / konkret wie nötig.

Das ist übrigens der Hauptunterschied zu diversen Datenmodellierungs-Tools, die vorgeben, sowohl fachliche als auch technische Modellierung in integrierter Art und Weise anzubieten. Diejenigen, die wir bislang gesehen haben, sind in Wirklichkeit technische Modellierungs-Tools (als solche durchaus sehr gut), die zusätzlich eine Art pseudo-BDE-Sicht anbieten – eine Sicht, die sich i.W. darauf beschränkt, den technischen Feldern alternativ hübschere, fachliche Namen zu geben. Damit allein ist es natürlich nicht getan. Der Abstraktionsgrad bei diesem Ansatz ist praktisch gleich Null. Abgesehen davon, dass wir denken, dass es nicht gut ist, einem technischen Datenmodellierer die Aufgabe zu übertragen, das fachliche Modell zu pflegen, wie das diese Tools implizit tun.<sup>1</sup>

1 Das soll übrigens nicht die Arbeit eines technischen Datenmodellierers abwerten – einer von uns hat früher selbst häufig technische Modelle erstellt und weiß, dass das eine anspruchsvolle Aufgabe ist. Aber das fachliche Modellieren erfordert einfach eine andere Herangehensweise, und unabhängig vom theoretischen Können macht es einfach schon organisatorisch Sinn, das zu trennen.

Ein wichtiger Aspekt der ganzen Geschichte: Die Abhängigkeiten zwischen den technischen Feldern und BDEs müssen explizit dargestellt werden (Abbildung 1), so dass wir über Verweise zwischen den beiden Ebenen hin- und herspringen und auch Auwertungen machen können.

Nun kommt ein weiterer, äußerst wichtiger Aspekt hinein: Die Abhängigkeiten zwischen Datenelementen (typischerweise über Funktionen / Überleitungen) werden explizit dargestellt (Abbildung 2). Das bedeutet nichts anderes, als dass die Informationen, die sich in den detaillierten Fachkonzepten finden (z.B. Berechnungen mit Ein- und Ausgabefeldern) hier dargestellt werden; zunächst einmal heißt das auch nur, dass dokumentiert wird, *dass* es eine Abhängigkeit gibt, nicht *wie genau* sie aus-

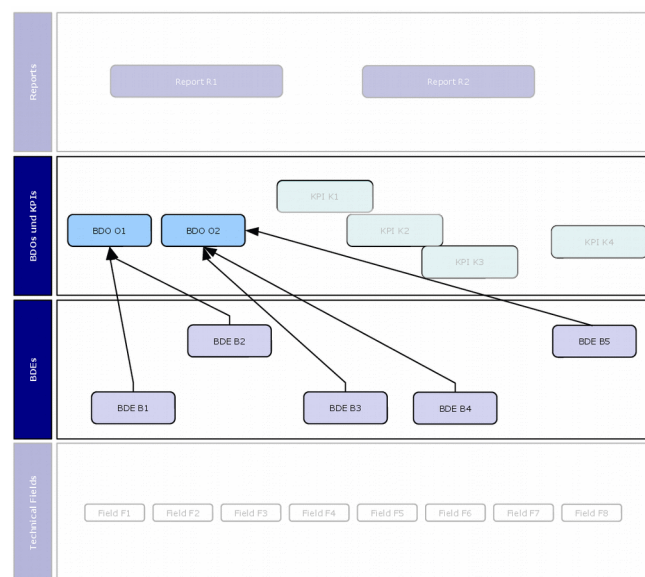


Abbildung 3: Aggregation von BDEs auf BDOs

sieht (dafür ist dann immer noch der Blick ins Fachkonzept nötig). Unser Repository dient der Übersicht und der Unterstützung von Auswertungen; es ist nicht Ziel, jedes noch so kleine Detail abzubilden.

An dieser Stelle haben wir dann einen weiteren – enormen – Mehrwert geschaffen: Wir unterstützen DG-organisatorische Planungs- und Controlling-Prozesse auf fachlicher Konzept-Ebene. Der Gedanke dahinter ist, dass es primäre Aufgabe der Fachspezialisten ist, die fachlichen Verarbeitungen und Berechnungen zu planen und zu dokumentieren, und das sollen sie auch auf ihrer Ebene tun, der BDE-Ebene; die BDEs werden integraler Bestandteil der detaillierten Fachkonzepte. Umgekehrt ist es nicht primäre Aufgabe der technischen Entwickler, fachliche Berechnungen zu konzipieren und zu dokumentieren, sondern sie sollen sie umsetzen. Und es ist schlicht nicht sinnvoll, dass sie dies auf ihrer Ebene, der Ebene der technischen Felder, noch einmal vollständig selbst tun. Im Idealfall tut ihre Betriebsumgebung (z.B. ihr ETL-Tool) das von allein. Aber die *Verbindung* zwischen beiden Sichten muss explizit hergestellt werden über die Feld-Links in Abbildung 2. (xxx die Formulierung überarbeiten, der Gedanke kommt nicht präzise genug rüber).

## Business Data Objects (BDOs)

Die Gedanken, die wir jetzt herausgearbeitet haben, gehen wir jetzt analog noch einen Schritt weiter: Von den BDEs kommen wir dann auch die nächst-höhere Ebene, den Business Data Objects (BDOs, Abbildung 3). Diese stellen die höchste fachliche Aggregation und Abstraktion der Geschäftsobjekte. Vereinfacht gesagt, sind die BDEs die Ebene, auf der sich die Fachspezialisten unterhalten,

und die BDOs diejenige, auf der sich das Management unterhält. Etwas korrekter ausgedrückt: BDO werden aus den Geschäftsfunktionen abgeleitet.

Im Sinne von Stammdatenmanagement sind es die üblichen Stammdatenobjekte bzw. Domains wie Kunde, Vertrag, Lokation, Produkt, Konto, Material usw. Ein BDO kann sowohl aus einer logischen Tabelle oder mehreren mit einander verbundenen Tabellen bestehen (logisches Stammdaten-Modell). Wenn überhaupt, so werden hier nur ganz grob und oft unvollständig Attribute betrachtet. Abgeleitet z.B. vom BDO „Vertrag“ könnten entspr. Entitäten<sup>2</sup> auf der BDE-Ebene bei einer Versicherung heißen: „Vertrag Versicherung Sach“, „Vertrag Versicherung Person“, und in ihnen wären die einzelnen spezifischen BDEs, z.B.: Vertragsunterart, Vertragslaufzeit, Selbstbehalt, Kundenkonto-Nr. usw.

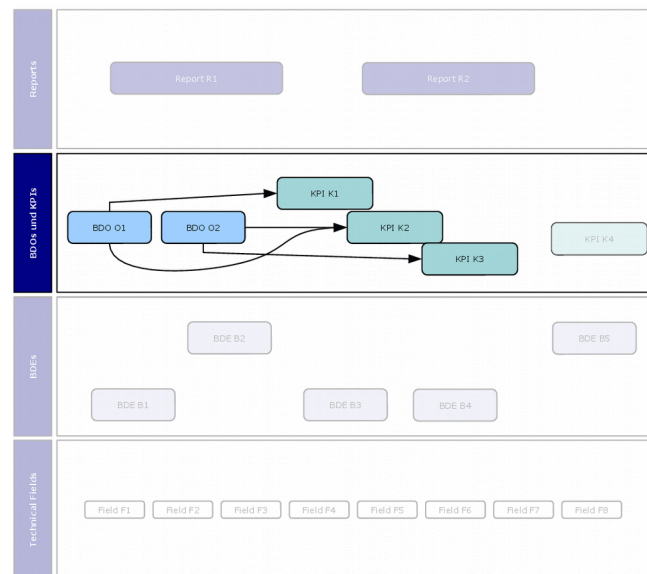


Abbildung 4: Beziehungen zwischen KPIs, BDOs und BDEs

Damit haben wir einen weiteren Mehrwert: die vollständige Integration der Begrifflichkeiten des internen Kunden, also des Managements.

## Key Performance Indicators (KPIs)

Das Management unterhält sich aber natürlich nicht nur über Geschäftsobjekte, sondern muss v.a. auch die Firma über Zielgrößen steuern, die sich auf diese Geschäftsobjekte beziehen (KPI-basierte Steuerung). Damit gehen wir in die nächste Stufe: der Verbindung von KPIs und Geschäftsobjekten (einer rein geschäftslogischen Beziehung, Abbildung 4).

Wozu machen wir das, und v.a.: warum ziehen wir nicht gleich unsere KPIs aus der Menge der BDEs, die doch letztlich alle Felder, somit auch die KPIs, enthalten müssten? Da müssen wir jetzt hier ein bisschen ausholen, um einem weit verbreiteten Missverständnis vorzubeugen: Ein Key Performance Indicator (KPI) ist *keine Zahl* – jedenfalls nicht für einen Data Governor. Vielmehr ist ein KPI ein recht abstraktes fachliches Konstrukt, fast schon ein Mini-Fachkonzept.

Manche werde vielleicht einwenden: „Aber unsere Reports weisen ganz klar konkrete Zahlen auf, und das sind unsere KPIs!“. Nun, nicht ganz. Die Zahlen, die in ihren Reports stehen, sind eine konkre-

2 Bitte beachten: Die Entitäten auf der BDE-Ebene sind hier der Einfachheit halber gar nicht dargestellt.

te, sagen wir, „Materialisierung“ eines KPI. Vielleicht kommen jetzt genervte Kommentare: „Geht's nicht noch abstrakter, was soll der Unsinn?“ Stellen Sie sich ein Computerprogramm vor, dem Sie ein paar Daten eingeben, zusätzlich ein paar Berechnungs-Parameter (von denen es dutzende von Varianten gibt), und dann kommt auf Knopfdruck eine Zahl heraus. Die Zahl ist das Produkt des Programms, aber das Programm kann eine enorme Anzahl dieser Zahlen produzieren, je nach Eingaben. Aber das Programm ist deswegen natürlich keine Zahl. Ähnlich ist es mit dem KPI – es ist sozusagen das Programm.<sup>3</sup> Die Eingangszahlen sind dann die Rohdaten, aus denen es die Ergebnisse berechnet, und die Parameter sind z.B. (aber nicht nur), die Dimensionen, von denen wir im Teil 2 gesprochen haben („ist“ vs. „soll“ vs. „Forecast“, das alles bzgl. versch. Drill-Down-Dimensionen geschnitten usw.). Die Berechnungslogik, der Algorithmus, ist in unserem Sinne übrigens auch Teil des KPI.

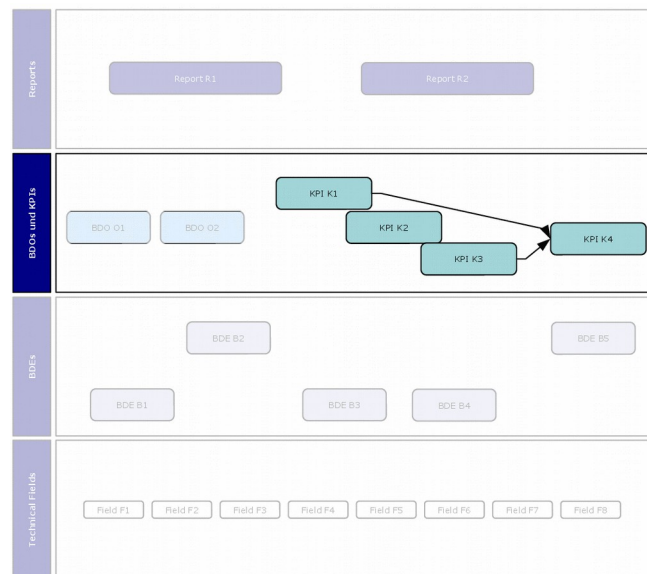


Abbildung 5: Abhängigkeiten zwischen KPIs

„Schön und gut, alles akademischer Kram, aber wir haben hier praktische Probleme zu lösen!“ Unterschätzen Sie bitte nicht die Multiplikations-Power der KPI-Dimensionen! Es gibt nur relativ wenige KPIs. Aber es gibt zig-1000-fach mehr konkrete Zahlen, die dieses KPI auf einem konkreten Report repräsentieren. Wenn Sie so wollen, ist ein KPIs auch eine fachliche „Organisations-Einheit“ für zig-tausende von Daten in Reports, und jeweils auch ein paar BDOs und BDEs zugleich. Wenn Sie die KPIs nicht wie hier vorgeschlagen (oder vergleichbar) eingeführt haben, dann haben Sie sie, so behaupten wir, als guter Governor vermutlich trotzdem – in Ihrem Kopf. Und das möchten wir doch ein bisschen strukturierter und professioneller dokumentiert haben, oder?

Betrachten wir es kurz etwas formaler: Ein KPI ist die konzeptionelle Beschreibung einer Messgröße zu einem Geschäftsprozess, die zur Steuerung eines Unternehmens oder Unternehmensbereichs verwendet wird. Sie wird damit auch im zeitlichen Ablauf dokumentiert, beplant, mit Benchmarks verglichen usw. KPIs können üblicherweise bzgl. einer oder mehrerer fachlicher Dimensionen geschnitten und hierarchisch „gedrillt“ werden – immer bzgl. der Zeit, ggf. noch bzgl. weiterer Dimensionen. Ein „gut definiertes“ KPI ist dann auch:

- vollständig

3 Nun, etwas vereinfacht – da kommen noch weitere Aspekte hinzu, aber dieser Aspekt, so denken wir, macht es besonders deutlich.

- konsistent
- redundanzfrei (sowohl in sich als auch gegenüber anderen KPIs)
- hat eine enge Beziehung zum Geschäftszweck des Unternehmens(bereichs), zu dessen Steuerung es designt wurde

Wir sollten noch hinzufügen: Der Begriff „KPI“ ist in unserem Zusammenhang streng genommen nicht ganz passend, wegen des „K“ für „Key“. Eher sollten wir „PI“ sagen, und nur ein Bruchteil der PIs sind wirklich KPI i.e.S. Dennoch hat sich im Projektalltag der Begriff „KPI“ eingebürgert, und so wollen wir es hier beibehalten.

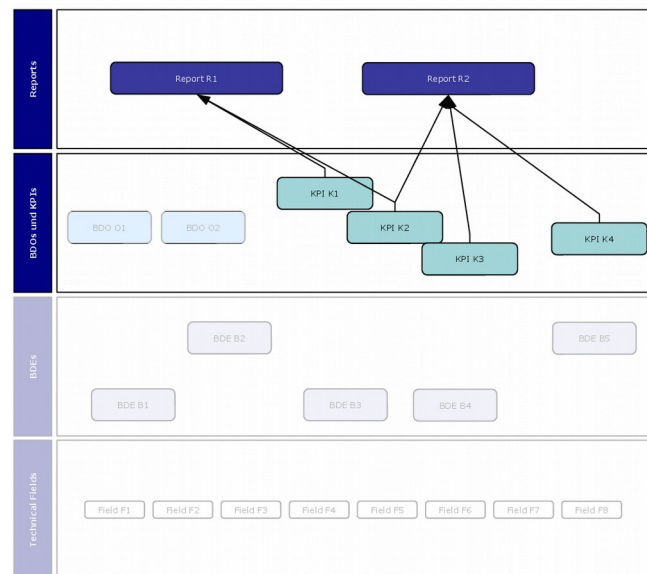


Abbildung 6: Beziehungen zwischen KPIs und Reports

Nach diesem etwas längeren und formalen Einschub wird auch der Sinn der BDOs und KPI-Objekte und ihrer eigenen Ebene in unserem Konzept klar: Es dient v.a.:

- der Vereinfachung und Aggregation für High-Level-Betrachtungen,
- der Handhabung von Anforderungen auf hoher fachlicher / Management-Ebene sowie
- der Einfachheit der Darstellung für Report-Design auf hoher Ebene

Und es wird hier ebenfalls klar: KPIs und BDEs sind definitiv nicht dasselbe. Die wesentlichen Unterschiede sind:

- Der Abstraktionsgrad. Hinter jedem KPIs steht ein kleines High-Level-Fachkonzept. Bei den BDEs ist das nicht (unbedingt) so, und wenn doch, dann wesentlich detaillierter, auf Ebene eines sog. „IT-nahen Fachkonzepts“. Längst nicht alle BDEs haben auch Dimensionen, die KPIs hingegen (praktisch) immer.
- Es besteht natürlich eine Beziehung zwischen ihnen (Abbildung 4). Am engsten ist diese Beziehung zwischen KPIs und *Mart* BDEs (auf die wir im nächsten Teil etwas genauer kommen werden). Viele KPIs können direkt einem einzelnen *Mart* BDE zugeordnet werden; einige, hingegen lassen sich auch auf mehrere BDEs zurückführen.

- Es gibt, in einem gut designten Modell, viel weniger KPIs als BDEs, was auch mit der Abstraktion / dem konzeptionellen Charakter der KPIs zu tun hat, den wir oben angesprochen hatten. Ein typischer Fehler, den wir häufig gesehen haben: Es sind zu viele KPIs definiert – mehr als eine Handvoll sollten es nicht sein.<sup>4</sup> Andernfalls ist das nach unserer Erfahrung ein ganz deutlicher Hinweis auf einen Fehler bei der Modellierung oder bei den Anforderungen (kommt auch vor), und es wird im jeweiligen Haus eben nicht sinnvoll zwischen BDEs und KPIs unterschieden.

Wir kennen Großbanken, die mit 6 (sic) echten KPIs auf Vorstands-Ebene gesteuert werden. Und eine Ebene darunter sind es vielleicht 10 mal so viele. Unsere These daher: Was über dieser Größenordnung liegt, ist wahrscheinlich falsch modelliert. Aber darunter, auf BDE- und technischer Ebene, können das durchaus 10.000 oder mehr sein!

- BDEs sind Teil eines fachlichen Datenmodells. Ein einzelnes BDE sagt nichts aus. KPIs hingegen sind an kein Datenmodell gebunden und stehen, vereinfacht gesagt, für sich selbst.
- BDEs müssen *alles* abdecken, was an Daten eingeht, verarbeitet wird und heraus geht, z.B. auch eine Post-Adresse, die entweder rein informativ mit geliefert wird oder nur Eingangs-Größe ist (z.B. für ein Scoring). KPIs hingegen liefern rein quantitative, hochgradig aggregierte Reporting-Größen; da fällt eine Post-Adresse definitiv nicht darunter.
- Ein weiterer wesentlicher Unterschied zwischen KPIs und BDEs ist, dass man auf Ebene der KPIs High-Level-Abhängigkeits-Netze<sup>5</sup> darstellen und betrachten kann (Abbildung 5). Theoretisch kann man das natürlich auch auf der BDE-Ebene, aber normalerweise sind die Verhältnisse eine dort weitaus komplexer; auf der KPI-Ebene hingegen genügt die Feststellung, dass eine Abhängigkeit besteht (und die muss keineswegs immer so einfach sein wie eines unserer Lieblings-Beispiel, die Cost-Income Ratio (CIR) bei Banken).

Erinnern wir uns an dieser Stelle kurz daran, was wir oben bei den BDEs erwähnt hatten: Die Fachspezialisten arbeiten auf der BDE-Ebene. Und manche von Ihnen, für *grobe* fachliche Konzepte, die durchaus ebenfalls ihre Berechtigung und Stakeholder haben, auch noch auf der BDO- und KPI-Ebene. So, wie die technischen Entwickler die fachlichen Vorgaben aus der BDE-Ebene auf ihre technische Ebene bringen müssen, so müssen die fachlichen Spezialisten die groben fachlichen Vorgaben auf Management-Ebene auf ihre Ebene bringen. Und so kommen wir ganz analog zu den nötigen expliziten Verbindung zwischen den KPIs und den entsprechenden (längst nicht allen) BDOs (Abbildung 4).

## Reports

Als Letztes betrachten wir die Ebene der Reports (also derjenigen „Dinger“, in die die KPIs letztlich einfließen). Wir unterscheiden hier zunächst bewusst nicht zwischen statischen Reports (solchen, die man ausdrucken kann) und dynamischen Reports (wo man am Bildschirm direkt Slicing / Dicing betreiben kann). Und um das gesamte Repository rund zu machen und um dem Data Governor bei seinen Rechenschafts-Berichten nach oben zu unterstützen, dokumentieren wir noch explizit, in welche Reports welche KPIs eingehen (Abbildung 6).

---

4 Daumenregel aus der Praxis: Auf Top-Management-Ebene vielleicht 30 – 50 PIs (davon 5 – 8 echte KPIs) und auf der zweiten Management-Ebene vielleicht je 10-mal so viele weitere, also 300 – 500 PIs (davon 50 – 80 echte KPIs).

5 Sog. Abhängigkeits-„Bäume“, obwohl es keine hierarchischen Baum-Strukturen sind.



## Gesamtbild

Und allerspätestens jetzt wird der Mehrwert dieser vertikalen Struktur klar:

- Management-gerechte Aggregation / Vereinfachung.

Haben Sie schon einmal versucht, die aber-Zehntausenden von Zahlen zu katalogisieren, die in einer Bank in Reports ausgewiesen werden? Einer von uns hat es tatsächlich einmal getan, im Rahmen einer Art Reverse Engineering der Report-Infrastruktur. Der Data Governor hatte schlicht keinen Überblick, was wirklich lief und was wirklich noch nötig war, und auf wessen Veranlassung.

Der Data Governor braucht keine Liste von zehntausenden von Zahlen, sondern eine Handvoll Reports, BDOs und KPIs mit Verbindungen dazwischen, wie in Abbildung 6! Und auf dieser Ebene kann er sich auch mit seinem Auftraggeber, dem Top-Management, abstimmen.

- Bewusste Unabhängigkeit von Betrachtungen wie:
  - Aus welchen Quellsystemen?
  - Welche / wie viele Verarbeitungsschritte?
  - Spezifika des Datenmodells
- Verwaltung von Zusatz-Informationen:
  - Wer hat Report / KPI angefordert?
  - Was ist Vorlauf- und Durchlaufzeit für KPI / Report?
  - Welche Qualitätsstufe / welchen Verbindlichkeitsgrad haben Daten?

All das kann man auf BDEs noch bedingt übertragen (ob das immer praktikabel und sinnvoll ist, bezweifeln wir), und auf Ebene der technischen Felder allein, ohne die Strukturen auf den oberen Ebenen, sind derartige Betrachtungen definitiv nicht mehr sinnvoll / praktisch nicht mehr möglich. Weil diese Information aber trotzdem benötigt wird, braucht es dies Hilfsmittel.

- Explizite Trennung von vielleicht mehreren verschiedenen Aufbereitungen (Reports), basierend auf einem einzigen KPI. Damit kann man einerseits ungewollte Redundanzen herausfinden als auch gewollte Redundanzen dokumentieren.
- Auf dieser Ebene Weglassen der Abhängigkeiten auf Report-Ebene. Nicht: „Report A muss vor Report B erstellt werden“ (was sich ohne Zusammenhang im Diagramm weiter unten nicht erklärt), sondern: „Report A hängt von KPI X, Y und Z ab, und X und Z wiederum hängen von KPI P, Q, R ab, die vorher berechnet werden müssen, weil die Abhängigkeiten der KPI so sind. Ferner hängt KPI P noch von den BDEs A, B und C ab, und diese müssen wiederum... und daher kann Report B nicht vor Report A erstellt werden.“ So macht es Sinn, so ist es erklärlich, so fließen technische, fachliche und organisatorische Aspekte alle an geeigneter Stelle ins Modell ein und sind dennoch klar getrennt.
- Dennoch volle Integration: Anforderungen zu Reports und KPIs hängen nicht „in der Luft“, sondern können – und müssen! – ganz explizit zu BDEs und somit letztlich, über eine weitere Stufe, zu technischen Feldern zugeordnet werden. Das ist integraler Bestandteil des Analyse- und Design-Prozesses und somit auch der fachlich-technischen Konzeption und Dokumentation. ==> *Es gibt in dieser Hinsicht keine Medienbrüche mehr!*

## Bewertung und Tools auf dem Markt

Alle am Markt verfügbaren Systeme, die wir kennen (und das sind einige), machen es so:

- Sie reden von BDEs, während sie eigentlich technische Felder meinen. Sie kennen also letztlich nur die Ebene der technischen Felder. Im Fall von Fakten<sup>6</sup> sind das, zugegebenermaßen, ziemlich gute und direkte Repräsentierungen der BDEs und manchmal auch KPIs, aber das ist längst nicht bei jedem Feld der Fall.
- Sie unterstützen die Darstellung der Abhängigkeiten (Verbindungen) nur ansatzweise.
- Sie unterstützen nicht Betrachtungen zu Daten-Dimensionen und damit auch nicht fachliche Aggregationen und Vereinfachungen.
- Usw. usw. (s. Artikel „Probleme“)

Damit sind diese Tools geeignet für DB-Admins und teilweise auch der ETL-Programmierer (sie unterstützen deren Arbeit i.A. sogar sehr gut), aber nicht für die anderen Stakeholder – schon gar nicht für den Data Governor.

Der hier vorgestellte Ansatz hier hingegen ist

- Sehr mächtig
- Macht nicht mehr Aufwand (im Gegenteil, auch wenn oft anderes behauptet wird. Allerdings: der Aufwand ist anders verteilt).
- Unterstützt / integriert verschiedene Prozesse in und um Data Governance herum.
- *Last not least*: ist Praxis-erprobt!

Unsere These ist daher: Diesen Ansatz zu verfolgen ist keine Option, sondern schiere Notwendigkeit! Sich hingegen von einem (vielleicht für deren Zwecke sehr guten) Tool für die Techniker diktieren zu lassen, wie die Data Governance-Organisation aufgestellt ist, wie Prozesse abzulaufen haben, und wie sich der Data Governor über alles einen Überblick verschafft und auch behält, ist grob fahrlässig!

## Bildernachweis

Alle Abbildungen vom Autor.

---

<sup>6</sup> Gemeint sind „Fakten“ i.S. der dimensionalen Modellierung, also spezielle Tabellenfelder.